

Ch r o n i k

der Neuapostolischen Kirche
Bezirk Kaliningrad

früher Königsberg / Ostpreußen

Aus der Landesgeschichte

Das Gebiet zwischen Weichsel und Memel, an der Ostsee unter dem Namen Bernsteinküste bekannt, erlebte im Laufe der Jahrhunderte eine wechselvolle Geschichte. Durch seine Bernsteinfunde war es den handeltreibenden Völkern der Antike bereits bekannt. Um 1000 v.Chr. läßt sich hier die Besiedlung durch die Pruzzen, die zum baltischen Volk zählen, nachweisen.

Adalbert, Bischof von Prag, unternimmt einen ersten erfolglosen Versuch zur Christianisierung der Pruzzen. Erst als Herzog Konrad I. von Masowien aus dem polnischen Herrscherhaus der Piasten um 1225/1226 den Deutschen Orden herbeiruft, gelingt die Unterwerfung. In der Goldenen Bulle von Rimini bestätigen Papst und Kaiser Friedrich II dem Orden das Kulmerland und die noch zu erobernden pruzzischen Gebiete als Lehen. Kaufleute, Bauern und Handwerker siedeln sich an und gründen um die Burgen Städte. So entstehen u.a. 1252 Memel und 1255 Königsberg. 1283 sind alle pruzzischen Gebiete erobert.

Nach einem jahrzehntelangen Krieg verliert der Orden 1466 im Frieden von Thorn große Teile seines Gebietes, es verbleibt nur noch der östliche Teil, der 1525 nach Auflösung des Ordensstaates ein evangelisches, erbliches Herzogtum Preußen wird. Die Pruzzen verschmelzen im Laufe der Zeit mit den Einwanderern, ihre Sprache erlischt im 17. Jahrhundert, das Land jedoch trägt ihren Namen: Preußen.

Der Pest fallen von 1709-1711 etwa 250.000 Menschen zum Opfer. König Friedrich Wilhelm I. holt von 1722-1740 Kolonisten aus der Schweiz, der Pfalz, aus Nassau und Salzburg in die entvölkerten Gebiete.

Nach einem verlorengegangenen Krieg wird Ostpreußen von 1758 bis 1762 durch die russische Armee besetzt.

Die Umgestaltung Europas durch Napoleon im Gefolge der Französischen Revolution wird auch in Ostpreußen spürbar. 1807 kommt es in Friedland und in Preußisch-Eylau zu Schlachten zwischen französischen Heeren einerseits und preußischen und russischen Heeren andererseits.

Auch unser Jahrhundert bringt diesem Land und seinen Menschen Leid, Tränen, Not und Herzeleid. Im Ersten Weltkrieg 1914/18 bewirkt die Randlage, daß es schon früh in die Frontlinie gerät. Furchtbar endet der Zweite Weltkrieg 1939/1945. Königsberg wird zur Festung erklärt und praktisch dem Erdboden gleichgemacht. Die Zahl der Opfer auf beiden Seiten wird mit über 600.000 Menschen angegeben.

Nach dem Krieg bildet der nördliche Teil Ostpreußens die russische Oblast Kaliningrad, der südliche Teil fällt an Polen. Die noch verbliebene deutsche Bevölkerung wird fast völlig zwangsausgesiedelt. Der russische Teil mit seinem eisfreien Ostseehafen Königsberg/Pillau ist militärisches Sperrgebiet.

Reichsgottesgeschichte

Teil I um 1860

Über die Anfänge des Werkes Gottes im Gebiet Königsberg sind keine Einzelheiten überliefert. In dem auf Veranlassung von Stammapostel Urwyler herausgegebenen Buch „Neue Apostelgeschichte“ findet sich folgender Hinweis:

„Im Oktober 1862 besuchte Apostel Woodhouse die Gemeinde Königsberg in Ostpreußen. Ihn begleitete der Prophet Geyer; als dieser mit dem dortigen Ältesten Rosochacki an einem Abend im Gebet vertieft war, berief Gott durch diesen Propheten den seitherigen Ältesten Rosochacki zum Apostel. In seinen Aufzeichnungen hat er von jenem Geschehen berichtet:

An demselben Abend, dem 10. Oktober 1862 - Apostel Woodhouse war sehr frühzeitig zu Bett gegangen -, lag der Geist des Herrn so schwer auf mir, daß ich körperlich fast erdrückt wurde. Da, mit einem Mal, beim Abendgebet, welches Rosochacki und ich um Mitternacht miteinander hielten, kam der Geist Gottes mit Kraft über mich und rief den mit anwesenden Diener Rosochacki zum Amte eines Apostels. Jedoch wurde ihm bei der Rufung gesagt, er solle sich nicht in die Angelegenheiten der bisherigen Apostel mengen, sondern ruhig die Zeit abwarten, da Gott ihn vor großer Versammlung vieler Zeugen bestätigen würde, denn eine neue Reihe der Zwölfzahl solle mit ihm beginnen.“

Teil II 1885 - 1945

Erst 1885 finden sich wieder Hinweise auf Werk Gottes in diesem Gebiet. Ein Bruder, der im Rheinland geweilt hatte und neuapostolisch geworden war, kehrte in seine ostpreussische Heimat zurück und gab Zeugnis von seinem Glauben. In Ranten fand er die ersten Geschwister. Wenn es auch erst wenige waren, der Herr gab Segen zu dem im Glauben ausgestreuten Samen.

Im Juli 1888 besuchte der damalige Bezirksälteste Hallmann von Berlin zum ersten Mal die junge Gemeinde. Erwähnenswert sind drei Geschwister, die Opfer und Mühen für die Reise in das 750 km entfernte Berlin auf sich nahmen, um die Heilige Versiegelung zu empfangen. Stammapostel Krebs war 1893 zum ersten Mal in Junien, bediente die Gotteskinder, stärkte sie im Glauben und setzte Ämter für die Pflege der Gemeinden.

Dank der gesegneten Entwicklung konnte 1897 ein neuer Apostelbezirk "Königsberg" gebildet werden, dessen Leitung in die Hände des am 19.9.1897 zum Apostel ausgesonderten Bischofs Hallmann gelegt wurde. Das diente der geregelten Versorgung der zunehmenden Schar der Gotteskinder. Mit der Arbeit waren unsägliche Mühen verbunden, wobei die schwierigen Verkehrsverhältnisse oder die gemischtsprachige Bevölkerung gewiß nicht die größten Hindernisse ausmachten.

Ein denkwürdiger Tag im Apostelbezirk Königsberg war der 25.9. 1905. An diesem Tag besuchte zum letzten Mal Stammapostel Krebs dieses Gebiet, begleitet von Vater Niehaus, der damals noch Stammapostelhelfer war. Als Apostel Hallmann im gleichen Jahr nach Berlin zurückberufen wurde, übergab er seinem Nachfolger, Apostel Oehlmann (seit 22.10.1905 Apostel), 18 Gemeinden mit etwa 2000 Seelen.

Die gesegnete Entwicklung wurde durch den Ersten Weltkrieg 1914/18 jäh unterbrochen. Die wehrfähigen Jünglinge und Männer wurden einberufen, Familien und Gemeinden durch Flucht und Vertreibung auseinandergerissen. Apostel Oehlmann blieb durch sein Alter vom Heeresdienst verschont, so half er als Seelenhirte und Samariter. Sein Haus und das vieler Geschwister glich wochenlang einem Flüchtlingslager.

Als Folge des Krieges erfuhr auch die Landkarte Ostpreußens Veränderungen, Grenzen wurden neu gezogen und bestehende Ordnungen aufgehoben. Dadurch erstreckte sich das Arbeitsgebiet des Apostels Oehlmann von jetzt an auf Ost- und Westpreußen, Polen, Litauen, Memelland und den Freistaat Danzig. Grenzen, wohl Hindernisse, aber die Aufbauarbeit, Pflege und Entwicklung des Werkes Gottes konnten sie nicht aufhalten.

Und es wurde viel gearbeitet in jenen Jahren. Zur Entlastung des Apostels setzte Stammapostel Niehaus bei seinem Besuch im Jahre 1929 die seitherigen Bezirksältesten Schwarz und Knigge ins Bischofsamt. Der 22.10.1930 war im Apostelbezirk Königsberg ein besonderer Dank- und Festtag, waren doch 25 arbeitsreiche, sorgenvolle, aber auch segensreiche Jahre ins Land gegangen, seit Apostel Oehlmann in diesem hohen Amt wirken konnte. Stammapostel Bischoff kam am 31.5.1931 zum erstenmal nach Ostpreußen und hielt in Königsberg, Tilsit und Lötzen segensreiche Gottesdienste.

Das Wachstum des Werkes Gottes in diesem Bezirk erforderte immer wieder Amtsgaben. Im Nachschauen erkennen wir oft, daß unser himmlischer Vater manches schon von ferne geordnet hat. Im Bezirk Hannover wurde der junge Unterdiakon Hermann Knigge 1914 zum Militärdienst einberufen und 1915 so stark verwundet, daß er entlassen und zum Ersatzdienst in eine Lokomotivfabrik nach Königsberg kam. Er diente an der Seite des Apostels Oehlmann in verschiedenen Amtsstufen. Am 28.5.1933 empfing er das Apostelamt in einem feierlichen Gottesdienst in der Stadthalle zu Königsberg, an dem fast alle europäischen Apostel teilnahmen. Apostel Gutbrod hielt den Gottesdienst im Auftrag des erkrankten Stammapostels Bischoff. Im gleichen Gottesdienst wurde Bezirksältester Hinz ins Bischofsamt berufen.

Aus einer noch vorliegenden Statistik für Ende 1934 geht hervor, daß zum Apostelbezirk Königsberg 9 Ältestenbezirke mit 146 Gemeinden und etwa 26000 Geschwistern zählten. Neben den beiden Aposteln dienten 807 Amtsbrüder.

Stammapostel Bischoff versetzte am 15.9.1935 den Apostel Knigge zur Unterstützung von Apostel Otto Steinweg in den Bezirk Braunschweig. Dafür wurde Bischof Hinz am 7.6.1936 das Apostelamt übertragen.

Am 8.2.1937 ging Apostel Oehlmann im Alter von fast 72 Jahren heim. 32 Jahre diente er in Treue und Eifer dem Volk Gottes. Bezirksapostel Landgraf führte am 12.2.1937 im Auftrage des erkrankten Stammapostels Bischoff die Beisetzungsfest durch. Am gleichen Abend kamen die Geschwister in dem Versammlungssaal in der Großen Sandgasse in Königsberg zum Gottesdienst zusammen, den Bezirksapostel Landgraf hielt. An diesem Abend erhielt Apostel Hinz Amt und Auftrag, als Bezirksapostel in Ost- und Westpreußen und den angrenzenden Gebieten zu dienen. Er erwies sich in den Jahren als treuer Verwalter des übernommenen Bezirkes, der das Erbe nicht nur pflegte, sondern auch vermehrte. Seit dem Kriegswinter 1944/45 gilt er als verschollen...

Es ist wieder Krieg ... unsägliches Leid im Gefolge: Hunger und Kälte, Tod und Verderben, Angst und Schrecken, Plünderungen und Greueltaten. Als 1945 die Waffen schweigen, fängt für die, die das alles überleben, weiteres Leid an - Flucht und Vertreibung, obdachlos und heimatlos. Bis 1948 sind alle ehemaligen Bewohner des Gebietes zwangsausgesiedelt. Es ist nicht überliefert, wann und wo die letzten Gottesdienste gehalten wurden. Zahlreichen Geschwistern und Amtsbrüdern erging es wie Apostel Hinz. Wir müssen wohl davon ausgehen, daß 1945/48 das Werk Gottes hier aufhört zu existieren. Festzustellen ist aber auch, daß viele der Geschwister, welche die Flucht überlebten, zum Wachstum der Gemeinden in ihrer neuen Heimat beitrugen.

Teil III 1945 -1990

Über die Zeit von 1945 bis 1990 liegt kein Zeugnis göttlichen Wirkens in diesem einst so gesegneten Land vor. Es legt sich das Jesaja-Wort auf den Geist: "Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker" (Jes.60,2). Unsere Kirchen, soweit sie noch existieren, werden zweckentfremdet. Andere Völker aus den weiten Gebieten Rußlands kommen nach hier, zuallermeist nicht freiwillig. Die strategisch günstige Lage mit dem einzigen eisfreien Ostseehafen Rußlands bewirkt, daß dieses Gebiet militärisch aufgerüstet und hermetisch abgeriegelt wird.

An Jericho werden wir erinnert. "Jericho aber war verschlossen und verwahrt vor den Kindern Israel, daß niemand aus oder ein kommen konnte" (Josua 6,1). Im Zeitalter von Atomwaffen und Weltraumraketen will der Verstandesmensch nicht glauben, daß eine solche Stadt durch Posaunenklang und Feldgeschrei der Kinder Israel eingenommen werden konnte. Dabei erkennt das gläubige Herz doch auch jetzt wieder dieses große Wunder. Ist die Oblast Kaliningrad, wie dieses Gebiet seit 1946 heißt, nicht genau so verschlossen und verwahrt, daß niemand aus oder ein kommen konnte? Die Mauern sind heute nicht aus Stein und Fels, sondern ein "Eiserner Vorhang". Und sah Johannes nicht schon die Posaunen unserer Zeit. Und das Feldgeschrei der Kinder Israel, erkennen wir darin nicht seine Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm rufen.

Jericho im 20. Jahrhundert, dieses Wunder muß zwangsläufig geschehen, damit der Auftrag Jesu an seine Apostel, zu allen Völkern zu gehen, erfüllt werden kann. Glasnost und Perestroika, Schlagzeilen für die Welt, für uns von oben gelenkt, für die Vollendung des Liebesplanes Gottes.

Teil IV ab 1990

Wieder geht der Weg eines Menschen von Gusev/Gumbinnen ins Rheinland. Dort kommt Frau Olga mit der Frau unseres Bezirksältesten Nubars aus Krefeld in Verbindung und besucht unsere Gottesdienste. Apostel Brinkmann erhält die Anschrift und, von Litauen kommend, betritt er am 4.11.1990 erstmals die Oblast Kaliningrad, hält in Gusev einen Gottesdienst und versiegelt 8 Seelen, darunter Frau Olga und zwei ihrer Kinder.

Apostel Ehlebracht hält am 3.2.1991 im Kulturhaus des Faßbinderkombinats in Kaliningrad/Königsberg einen öffentlichen Vortrag über die Neuapostolische Kirche mit anschließendem Gottesdienst, in welchem erste verlangende Seelen getauft und versiegelt werden. Am 10.2.1991 ordiniert Apostel Ehlebracht 5 Diakone, u.a. Brd. Alexander Bujanov, der am 28.4.1991 auf der zweiten Missionsreise der Apostel Ehlebracht und Skielka in dieses Gebiet das Priesteramt empfängt.

Apostel Brinkmann ist am 25.4.1991 noch einmal in Gusev. Die Apostel Ehlebracht und Skielka begleiten ihn. An diesem Tag werden 15 Seelen versiegelt, darunter eine Mutter mit zwei Kindern aus Minsk, welche später eine treue Mitarbeiterin wird beim Aufbau des Werkes Gottes in Weißrußland.

Bezirksapostel Engelauf kehrt anlässlich seiner letzten Missionsreise am 23.6.1991 in Gusev ein, um einige Augenblicke bei unseren Geschwistern zu verbringen. Aus Zeitgründen kann aber kein Gottesdienst gehalten werden.

Es liest sich leicht, aber was mußte alles bewegt werden. In Rußland tritt das Gesetz über die Religionsfreiheit in Kraft. Daraufhin wird unsere Kirche am 28.6.1991 in Kaliningrad durch das russische Justizministerium registriert. Die Urkunde erhält die laufende Nr. 1. Da ist jener Bruder Koehn aus Kanada, der geschäftliche Verbindungen nach Kaliningrad hat. Mit ihm zusammen bereiten die Apostel den ersten Besuch vor. Über den deutschen Kulturverein "Eintracht", geht manche Tür in Kaliningrad auf. Und schließlich bietet sich ein Mann an, um die Ausführungen des Apostels Ehlebracht zu übersetzen, Dr. Alexander Bujanov, schwerstbehindert, von unserem himmlischen Vater als Werkzeug erwählt. Die Fortsetzung des obigen Jesaja-Wortes wird erkennbar: "Aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und die Heiden werden in deinem Lichte wandeln".

Ein Höhepunkt in diesem Jahr ist der Festgottesdienst des Stammapostels Fehr am 15.9.1991 in Klaipeda/Litauen. Alle Geschwister aus der Oblast Kaliningrad sind dazu eingeladen und nehmen soweit möglich daran teil.

Zu seiner Missionsreise im Oktober 1991 bittet Apostel Skielka den Bezirksältesten Gaster aus Gütersloh, ihn zu begleiten. BÄ Gaster berichtet, daß schon besondere Empfindungen seine Seele durchzogen, als er das erste Mal im Flugzeug über die weiten Gebiete Polens und Rußlands flog und dabei an die vielen Soldaten beider Seiten erinnert wurde, die dort ihr Leben verloren... einer davon war sein Bruder... Bis zu seiner Inruhesetzung an Weihnachten 1994 werden aus dieser

ersten Missionsreise insgesamt 25 Besuche bei unseren Brüdern und Geschwistern. Ap. Schorr überträgt in einem Gottesdienst am 23.3.1993 in Domnovo/Domnau dem BÄ Gaster auch die Verantwortung für den Bezirk Kaliningrad. Bezirksapostel Ehlebracht nannte ihn einmal den "Vater von Ostpreußen".

Ab Anfang 1992 fahren regelmäßig Amtsbrüder aus Nordrhein-Westfalen in dieses Gebiet, um die Brüder und Geschwister zu pflegen und die Arbeit zu unterstützen.

Bezirksapostel Ehlebracht kommt im Mai 1992 in diesem Amt das erste Mal in die Oblast Kaliningrad. Gerade weil er als Apostel die Gründungsarbeit in diesem Bereich mit durchführen konnte, freuen sich alle Geschwister besonders auf seinen Besuch. Die Apostel Skielka und Klippert begleiten ihn. Apostel Schorr ist am 8.9.1992 das erste Mal im Bezirk Kaliningrad.

Stammapostel Fehr ordiniert am 1.1.1993 den ersten Apostel für Rußland. Es ist der seitherige Bezirksälteste Pawel Gamow, der in Rußland aufgewachsen ist und auch die russische Staatsbürgerschaft besitzt. Bei dieser Gelegenheit wird zum ersten Mal ein Gottesdienst in Bild und Ton nach Kaliningrad übertragen - fast ein Wunder.

Zu dieser Zeit lebt Apostel Gamow mit seiner Familie in Riga (Lettland). In Absprache mit unserem Bezirksapostel bittet der Stammapostel ihn, seinen Wohnsitz nach Kaliningrad zu verlegen. Apostel Skielka stellt den Brüdern und Geschwistern in einem Gottesdienst am 7.1.1993 in Kaliningrad "ihren" Apostel vor und führt ihn somit in seinem neuen Amt in diesem Gebiet ein.

Im Jahre 1991 wird der Neuapostolischen Kirche die Kirchenruine von Gurjewsk/Neuhausen von der Stadt Kaliningrad als Geschenk übertragen. Die ehemalige Ordenskirche stammt aus dem 14. Jahrhundert. Sie brennt mehrmals ab, wird wieder hergestellt, umgebaut und erweitert. In seiner wechselvollen Geschichte dient der Kirchenbau der katholischen, evangelisch-lutherischen und kurz vor dem Zweiten Weltkrieg der baptistischen Kirche als Gotteshaus. In der Nachkriegszeit wird er als Clubraum für einen Militärtruppenteil und dann als Lagerstätte vielfach zweckentfremdet. Im Jahre 1990 kann das Kirchengebäude wegen seiner Bauälligkeit überhaupt nicht mehr genutzt werden.

Nach zweijähriger Aufbau- und Restaurierungszeit wird im Oktober 1993 die Kirche ihrer Bestimmung als Gotteshaus übergeben und als erste Kirche der Nachkriegszeit im Kaliningrader Bezirk eingeweiht. In einem feierlichen Einweihungsgottesdienst am 17.10.1993 scharen sich 1215 Geschwister und Gäste um unseren Bezirksapostel Ehlebracht. In seiner Begleitung sind die Apostel Skielka, Schorr und Gamow sowie Bischof Krebs und Bezirksältester Gaster. Als Textwort dient Haggai 2, Vers 9., wo es heißt: *"Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth; und ich will Frieden geben an diesem Ort, spricht der Herr Zebaoth."*

Während der Restaurierungsarbeiten werden auf dem Kirchengrundstück alte Gräber und Grabplatten gefunden. Die Reste werden unter einem schlichten Holzkreuz wieder der Erde übergeben. An diesem Platz hält BÄ Gaster am 6.11.1993 eine Gedenkstunde für alle, die hier lebten und beigesetzt wurden. An dieser erhebenden Feierstunde nehmen unsere Sänger und Geschwister und Gäste aus Gurjewsk teil. BÄ Gaster lädt die Lebenden und die Toten zum Entschlafengottesdienst am kommenden Sonntag herzlich ein.

Am 18.12.1993 findet in unserer Kirche ein Weihnachtskonzert statt, zu dem durch Zeitungsinserate Gäste eingeladen sind. Der Chor trägt ein zu Herzen gehendes Programm vor, sowohl aus unserem Liedgut als auch bekannte und zu diesem Anlaß passende Chorstücke. Dieses Beisammensein stimmt auf den Festgottesdienst am 19.12.1993 mit Apostel Skielka und Apostel Gamow ein.

In verschiedenen Gemeinden des Bezirkes Kaliningrad stehen am Palmsonntag 1994 das erste Mal 36 junge Christen am Altar, um dem Herrn ihr Konfirmationsgelübde zu sagen. Möge der Herr Gnade schenken, daß sie ihr Versprechen halten können und bewahrt bleiben.

Im Jahre 1993 sucht einer der aus dem Apostelbezirk Nordrhein-Westfalen regelmäßig in dieses Gebiet fahrenden Amtsbrüder in Prawdinsk/Friedland unser ehemaliges Kirchengäude auf. Es gehört zu einem in der Nähe liegenden Fabrikkomplex und wird als Wohn- und Versammlungsraum genutzt. Den dort lebenden Familien wird Zeugnis gebracht, das sie gläubig annehmen. Unser himmlischer Vater gibt Gnade und so dient einer dieser Brüder inzwischen als Priester und der andere als Unterdiakon. Es gelingt, den ehemaligen Kirchenraum anzumieten und nach einer mit bescheidenen Mitteln in Eigenhilfe vorgenommenen Renovierung kann kurz danach Apostel Schorr am 16.6.95 an dieser historischen Stätte einen Gottesdienst halten und den dort wohnenden Priester zum Vorsteher setzen. Für die Gemeinde Prawdinsk ist das ein wunderbares Zeichen der lenkenden Hand Gottes. Damit enden auch die etwas schwierigen Raumverhältnisse, die in der Vergangenheit einen häufigen Wechsel notwendig machten.

Aus der Statistik zum Jahresende 1994 geht hervor, daß in diesem Bezirk mit Gottes Hilfe und Gnade wieder 5 Gemeinden gegründet werden konnten und an 7 Stationen regelmäßig Gottesdienste gehalten werden. Inzwischen zählt die kleine Herde 1432 versiegelte Seelen.

Zeitgeschichte

In der russischen Oblast Kaliningrad, mit ca. 15.000 qkm etwas mehr als ein Drittel des ehemaligen Ostpreußen, leben heute ca. 950.000 Menschen, davon etwa die Hälfte in der Stadt Kaliningrad. Das Gebiet wird im Nordosten von Litauen und im Süden von Polen begrenzt, als Exklave hat es keine direkte Landverbindung mit dem Mutterland.

Diese geopolitische Lage brachte es mit sich, daß die ersten Missionsreisen entweder per Flugzeug über Moskau nach Kaliningrad oder über Vilnius/Litauen und weiter auf dem 400 km langen Landweg nach Kaliningrad führten. Bei den immer schwieriger werdenden Grenzabfertigungen über Litauen war es eine Erleichterung, als es möglich wurde, mit der SAS über Kopenhagen direkt nach Kaliningrad zu fliegen.

Wie überall in Rußland sind auch hier die wirtschaftlichen und sozialen Probleme deutlich zu spüren. Hohe Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot, verstärkt durch eine überproportionale Militärpräsenz als Folge der Veränderungen in der ehemaligen DDR und dem Baltikum, dazu der Zerfall des bisherigen Ordnungsgefüges, überfordern die Mittel und Möglichkeiten für eine wünschenswerte und notwendige schnelle Verbesserung der Lebensbedingungen.

Temporäre Versorgungsschwierigkeiten begünstigen einen blühenden Schwarzmarkt. Eine instabile Wirtschaftslage bei unsicheren Rechtsverhältnissen und einem nicht funktionierenden Kapitalmarkt heizen die Inflation an. Im März 1992 ist das Kursverhältnis 57 Rubel für 1 DM, dieser Wert steigt ein Jahr später auf 445 Rubel/DM. Im März 1994 bekommt man 1015 Rubel für 1 DM und wieder ein Jahr später sind es schon 3200 Rubel/DM.

Die Versorgung der Landbevölkerung mit Grundnahrungsmitteln ist weitestgehend sichergestellt. Für die Menschen in den Städten bringt die "Datscha", bei uns sind das die Schrebergärten, eine notwendige und willkommene Ergänzung des Speisezettels. Hier wird viel Zeit investiert, worunter die Missionsarbeit manchmal leidet.